

Sicherheit zuerst

Dr. Christoph Peterbauer, Veterinärnästhesist und Animal Rescue Specialist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Pferderettung in Österreich sicherer zu machen. Mit Lehrgängen und Übungen für Einsatzkräfte, aber auch für Laien, will er den erprobten britischen Standard in Österreich etablieren – zum Nutzen für Mensch und Tier.

Die wirklich drastischen Bilder zeige ich bei meinen Vorträgen nicht.“ Diejenigen nämlich, auf denen Pferde ihre Helfer unter sich begraben oder sie mit ihren auskeilenden Hufen lebensgefährlich verletzen oder bei Rettungsversuchen selbst schwer verwundet werden. Animal Rescue Specialist Dr. Christoph

Peterbauer, im Brotberuf Anästhesist an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, zapft durch seine Vortragsunterlagen über sichere Pferderettung. Die verbliebenen Fotos und kurzen Videofilme sind drastisch genug: Immer wieder fällt ein Pferd in den Wassergraben zurück, geraten Helfer gefährlich nahe an rudernde Pfer-

debeine, fallen selbst in Brunnen, Gräben, Schwimmbecken... Quälend lange mühen sich unzureichend ausgerüstete und instruierte, aber hoch motivierte Menschen, ein Pferd aus dem Schlamm zu befreien. „Die Aktion hat vier Stunden gedauert. Mit der Methode, die ich unterrichte, wäre das wahrscheinlich in 20 Minuten erledigt gewesen.“ Nicht nur das: Die Methode ist auch wesentlich sicherer und stressfreier für die verunglückten Pferde und ihre Retter.

Geschätzte 30 bis 40 Pferde werden jährlich in Österreich aus misslichen Lagen befreit, allein im vergangenen Jänner und Februar gab es aus dem Raum Niederösterreich zwei Meldungen über Pferde, die in eine Güllegrube bzw. in einen Wasserschacht eingebrochen waren und von der Feuerwehr wieder an Land gehievt werden mussten. „Laut einer britischen Studie würden 83 % aller Tierbesitzer ihr Leben oder ihre Gesundheit zur Rettung ihrer Tiere riskieren. Dieses Wissen rechtfertigt meine Bemühungen um eine sichere Pferderettung. Wenn die Feuerwehr schnell und effizient helfen kann, verhindert sie

Zur Person

DR. CHRISTOPH PETERBAUER

Dr. Christoph Peterbauer arbeitet als Veterinärnästhesist an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In seiner Freizeit bietet er Kurse und Workshops für TierärztInnen und Mitglieder von Einsatzorganisation in technischer und strategischer Großtierrettung an. Sein Wissen aus der Praxis, einem Universitätslehrgang für Krisen- und Katastrophenmanagement sowie aus zahlreichen Ausbildungen im Sicherheits- und Notfallmanagement – Peterbauer ist Krisen- und Katastrophenmanager (Universitätslehrgang UMIT/Hall in Tirol), Tierrettungsspezialist (Zertifizierung als Animal Rescue Specialist durch Jim Green, Hampshire Fire & Rescue Service, UK), anerkannt durch die British Equine Veterinary Association (BEVA) und die British Cattle Veterinary Association (BCVA), Mitglied der Chief Fire Officers Association (CFOA) – fließen in diese Kurse ein.

Kontaktdaten:

Dr. med. vet Christoph Peterbauer, christoph.peterbauer@vetmeduni.ac.at, peterbauer@gmail.com

FOTO: LEHMANN



Üben für den Ernstfall: Dummpferd Morpheus und sein Reiter werden von der FF Pasching mit Hilfe eines designierten Equipments und einer erprobten Technik aus dem Graben gerettet. Wichtig: Absicherung des Schauplatzes, Schutzrüstung für die Helfer, Kontrolle des Pferdekopfes, sicherer Rückzugsweg für die Helfer, Bergegurten mit Schnellauslösemechanismus



FOTO: CHRISTOPH PETERBAUER



FOTO: FF PASCHING



FOTO: FF PASCHING

unbedachte Aktionen von Tierbesitzern. Ausgebildete Tierbesitzer wiederum können die Feuerwehr wesentlich effizienter unterstützen und damit ihrem Tier helfen“, so Christoph Peterbauer zu seiner Motivation, ein Konzept, das in Großbritannien seit rund 15 Jahren erprobt ist, nun auch in Österreich zu etablieren. „Im Grunde geht es um ein vertieftes Sicherheitsbewusstsein im Umgang mit Pferden in Notlagen. Selbst ein bestens ausgebildetes Pferd wird in einer Zwangslage nicht auf seinen Menschen hören, wenn es um sein Leben kämpft. Die angewendeten Rettungsmethoden sind bestechend einfach, sicher in der Anwendung und schnell durchzuführen.“

In 90 % der Fälle kommt man mit einfachen Techniken – Schleifen des Pferdes, wenn nötig auf einer speziellen Unterlage – aus (o. li.). Zum Anlegen der Gurte gibt es Hilfsmittel wie Haken und Führhilfen (o. re.). Spezialgurte erlauben eine sichere Bergung des Pferdes mit dem Teleskopstapler (u. li.). Übersicht über das Equipment (u. re.)

Den ersten Kontakt zur Thematik fand Peterbauer 2009 an der vetmeduni vienna durch die Vorlesung „Präklinisches Notfallmanagement und Katastrophenmedizin für Tierärzte“ von Dr. Reinhard Kaun, bei dem er auch über das Kuratorium für Sicherheit im Pferdesport eine Ausbildung zum Fire & Emergency VET absolvierte. Seit 2013 leitet Peterbauer diesen Kurs, in den er nun auch die Kenntnisse einfließen lässt, die er bei seiner Ausbildung zum Animal Rescue Specialist in Großbritannien erworben hat. „Dort habe ich das Konzept kennengelernt, das ich jetzt in den Unterricht einbaue. Dabei geht es vorrangig um health and safety, die Schlagworte schlechthin, die in Österreich bislang viel zu wenig berücksichtigt werden.“ Im New Forrest, einem mehrere hundert Quadratkilometer großen Gebiet mit etwa 3000 freilaufenden Pferden, werden vom Hampshire Fire and Rescue Service rund 120 Bergungen pro Jahr durchgeführt, laufend werden die Richtlinien durch neue Erkenntnisse und Erfahrungen erweitert und angepasst. Neben Österreich sind derzeit auch die Belgier dabei, das System in ihrem Land zu etablieren, Ziel wäre ein europaweit einheitliches Rettungskonzept nach dem bewährten Vorbild der Briten. Im vergangenen Jahr hat Peterbauer gemeinsam mit Anton Phillips vom Hampshire Fire and Rescue Service 20 Wiener Feuerwehrleute



FOTO: VUW/BARBARA MAIR



FOTO: VUW/HELEZIAS STEINDL



FOTO: LEHMANN/ULF PASCHING/OREI

sowie 18 Tierärzte ausgebildet, die Freiwillige Feuerwehr Pasching in Oberösterreich hat ebenfalls bereits einen Grundkurs absolviert. Aufgrund des großen Erfolgs dieser Ausbildung wird der nächste Kurs im Herbst 2013 angeboten.

Einfach ist sicherer

Das Eigentliche – die Rettungstechniken und die dazu notwendige Ausrüstung – sind

denkbar einfach, und das mit Absicht: je schlichter die Technik, desto sicherer die Anwendung. Wesentlich ist die Standardisierung: Mit dem designierten Equipment können 90 % aller Fälle gelöst werden, nur selten kommen komplexe Hebetekniken zum Einsatz. „Technisches Hebegerät sollte nur nach Ausschöpfung aller anderen Möglichkeiten zum Einsatz kommen, weil damit die Komplexität und somit die Fehleranfälligkeit steigt.“ Zur Grundausstattung gehören spezielle Gurte und Bänder, die dem Pferd mittels Führungshilfen und Haken schonend und stressfrei aus sicherer Distanz angelegt werden. Am Pferd selbst arbeitet meist nur ein Mensch, weitere Helfer halten sich im Hintergrund, was zur Beruhigung des Szenarios beiträgt. Rein mit manueller Zugkraft wird das Pferd anschließend aus seiner Notlage befreit, wobei man die Kraft sehr dosiert einsetzen kann. „Die Rettungstechniken – vorwärts, rückwärts und seitwärts schleifen bzw. auch wälzen – können jedem sofort erklärt werden. Wenn der Untergrund dafür ungeeignet ist, wird das Pferd zunächst auf eine spezielle PVC-Platte gezogen, auf der es dann schonend weitertransportiert wird.“ Zweiter wichtiger Punkt: Weitblick. In Notsituationen besteht die Gefahr, dass sich der Blickwinkel verengt, mögliche Alternativen bleiben unbeachtet. „Wenn ein

Sicher helfen

So verhalten Sie sich im Notfall richtig und erhöhen die Chancen Ihres Pferdes auf eine sichere Rettung:

- > Ruhe bewahren, die Rettung soll strategisch geplant werden
- > Notruf absetzen (Feuerwehr 122, Rettung 144, Polizei 133): Was ist passiert? Wo ist es passiert? Sind Menschen verletzt? Sind Tiere verletzt/eingeklemmt? Können Fahrzeuge den Unfallort erreichen?
- > Ist bereits eine Tierärztin/ein Tierarzt verständigt? (Sedierung/Narkose erleichtert die Rettungsmaßnahmen, notwendige Behandlung kann rascher eingeleitet werden)
- > Schauplatz kontrollieren: Ruhe schaffen, Unfallstelle absperren, Leute fernhalten, Pferd beruhigen (ruhige Stimme, Futter)
- > Vor jeder Rettungsmaßnahme muss der Kopf des Pferdes fixiert werden (Halfter, Nothalfter).
- > Geeignete Schutzausrüstung tragen (Helm, Handschuhe, feste Schuhe)
- > Kein unnötiges Risiko auf sich nehmen: Kenntnis der eigenen Fähigkeiten, Unterstützung abwarten (TierärztIn, ausgebildete Teams), kein Heldentum
- > Immer einen sicheren Rückzugsweg offenhalten (nicht vor die Beine/unters Pferd geraten) und Platz schaffen
- > Niemals darf ein Tier freigelassen werden, ohne einen sicheren Ort der Verwahrung dafür zu haben; die Freilassung ist eine der gefährlichsten Aktionen bei Rettungen.

Pferd irgendwo hineinfällt, tendiert man dazu, es auf dem gleichen Weg wieder herauszuholen. Was wenig sinnvoll ist, wenn zum Beispiel 200 Meter weiter eine Furt wäre, wo es rausgehen kann. Oder dass man Pferde in befestigten Gräben oder Schächten sofort aus diesem Loch herausholen muss oder will. Dabei ist es manchmal wesentlich einfacher, wenn man daneben mit dem Bagger runtergräbt – nachdem man das Pferd sedierte hat – und die Stein- oder Betonwand zerstört, da man damit das Verletzungsrisiko beim Rausziehen vermeidet. Sehr selten besteht unmittelbare Lebensgefahr für das Pferd, meist hat man Zeit, die Bergung strategisch zu planen.“

Was derzeit bei Rettungsaktionen meist definitiv zu kurz kommt, ist die Sicherheit der Rettenden. „Die Grazer Kleine Zeitung berichtet regelmäßig über Pferderettungen, und die Bilder dazu sind erschreckend, zumindest vom Sicherheitsaspekt her. Wenn ein Auto ins Wasser fällt, wird kein Mensch auf die Idee kommen, sich Schuhe und Handschuhe auszuziehen und den Helm abzulegen, um das Wrack zu bergen. Wenn ein Pferd mit dem Gewicht eines Kleinwagens ins Wasser

fällt, ist plötzlich der Helm herunter, die Handschuhe weg... Ist ja nur ein Pferd. Das Risikobewusstsein, dass Pferde tödliche Verletzungen zufügen können, ist nicht vorhanden.“ Die einschlägigen Unfallstatistiken des Kuratoriums für Verkehrssicherheit bestätigen diese Aussage: Rund ein Drittel der schweren Verletzungen im Pferdesport ereignen sich im Umgang mit dem Pferd, das Risiko, das vom Pferd ausgeht, wird allgemein unterschätzt. Neben dem Erlernen und Üben der sicheren Bergetechniken steht daher auch das Wissen um das Verhalten von Pferden/Großtieren im Mittelpunkt der Schulung. Zu einer sicheren Pferderettung gehört auch, dass man den Tierarzt/die Tierärztin mit einbezieht. Nicht nur kann er oder sie durch eine Sedierung des Pferdes das Verletzungsrisiko für Mensch und Tier vermindern, er/sie kann auch frühzeitig eine notwendige Behandlung einleiten, z. B. eine Ruhigstellung der Gliedmaße bei Verdacht einer Fissur.

Dass das britische Konzept der Sicherheit der Retter so große Bedeutung zumisst, kommt nicht zuletzt auch dem zu rettenden Pferd zugute: Sollte ein Mensch

bei einem Rettungsversuch ernsthaft verletzt werden, müssten sich die Einsatzkräfte zunächst um diesen kümmern. Das in Not geratene Pferd hätte dann buchstäblich das Nachsehen... **Eva Morawetz** ←